Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 37 (1944)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Jahrtausendealte Denksteine : der Stolz moderner Grosstädte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „Nadel der Cleopatra" im Central Park zu New York. Ihre Zwillingsschwester, welche auch zu den vielen altägyptischen Obelisken gehört, die in modernen Hauptstädten stehen, befindet sich heute in London.

JAHRTAUSENDEALTE DENKSTEINE — DER STOLZ MODERNER GROSSTÄDTE.

Manche grosse Hauptstadt der heutigen Welt birgt in ihren Mauern als besondere Sehenswürdigkeit einen altägyptischen, von jahrtausendealter Kultur zeugenden Obelisk. Diese hohen, schlanken, nach oben schmäler werdenden Denksäulen sind aus einem einzigen Steinblock gehauen. Sie entstanden grösstenteils während der 18. und 19. Dynastie (1555—1200 v. Chr.), einer Epoche, in der sich Ägypten zur Grossmacht entwickelte und unvergleichliche Bauwerke schuf. Hieroglyphen-Inschriften zieren wie ein hübsches Ornament die Seitenwände der Obelisken und geben uns Kunde von längst vergangenen Ereignissen, von Herrschern und Helden, von Künstlern und Baumeistern jener Zeiten.

Die alten Ägypter verehrten die Obelisken als Sinnbilder des Sonnengottes „Ra" und errichteten sie vor ihren präch-

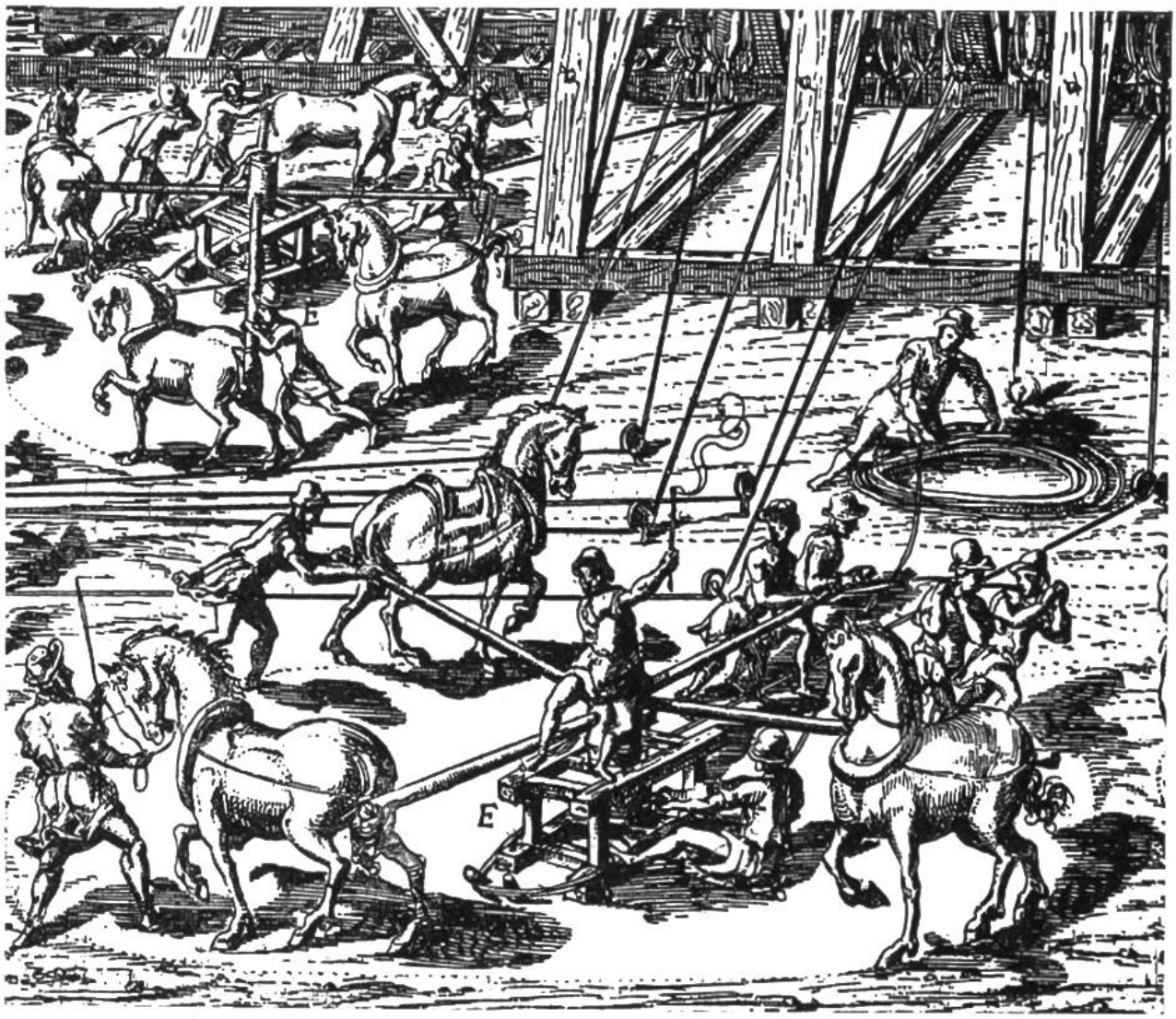
Der „Obelisk des Theodosius“ in Istanbul, der türkischen Hauptstadt.

tigen Tempeln. Die anmutigen Steinsäulen galten aber auch ganz allgemein als glückbringende Zeichen, welche, oft paarweise, vor dem Eingang ägyptischer Häuser aufgestellt wurden. Auch vor Gräbern standen solche Gedenksteine und hielten während Jahrtausenden stille Totenwache. Die Aufrichtung eines Obelisken war für die Bewohner Altägyptens stets ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Selbst der König war während dieser schwierigen, langdauernden Arbeit meistens zugegen. Um die Leute zu vorsichtiger Ausführung des Vorhabens zu zwingen, soll Thutmosis III. (1501—1448 v. Chr.) einmal seinen kleinen Sohn an der Spitze eines Obelisken festgebunden haben. Wehe demjenigen, welcher aus Unvorsichtigkeit dem Pharaonensohn auch nur ein Haar gekrümmt hätte! Der kleine Prinz aber musste in dieser Lage ausharren, bis das Denkmal sicher an seinem Platze stand. Im Laufe der letzten 2000 Jahre wurden fast alle Obelisken Ägyptens ihrer ursprünglichen Bestimmung und ihrer Heimat entrissen. Unter oft unglaublich abenteuerlichen Umständen wurden sie mit sehr hohen Kosten übers Meer in fremde Länder geführt. Hier schmückt ihre einfache, edle Gestalt öffentliche Anlagen oder wirkt als

Der hieroglyphenlose Obelisk vor der St. Peterskirche in Rom, wo ihn Papst Sixtus V. im Jahr 1586 errichten liess.

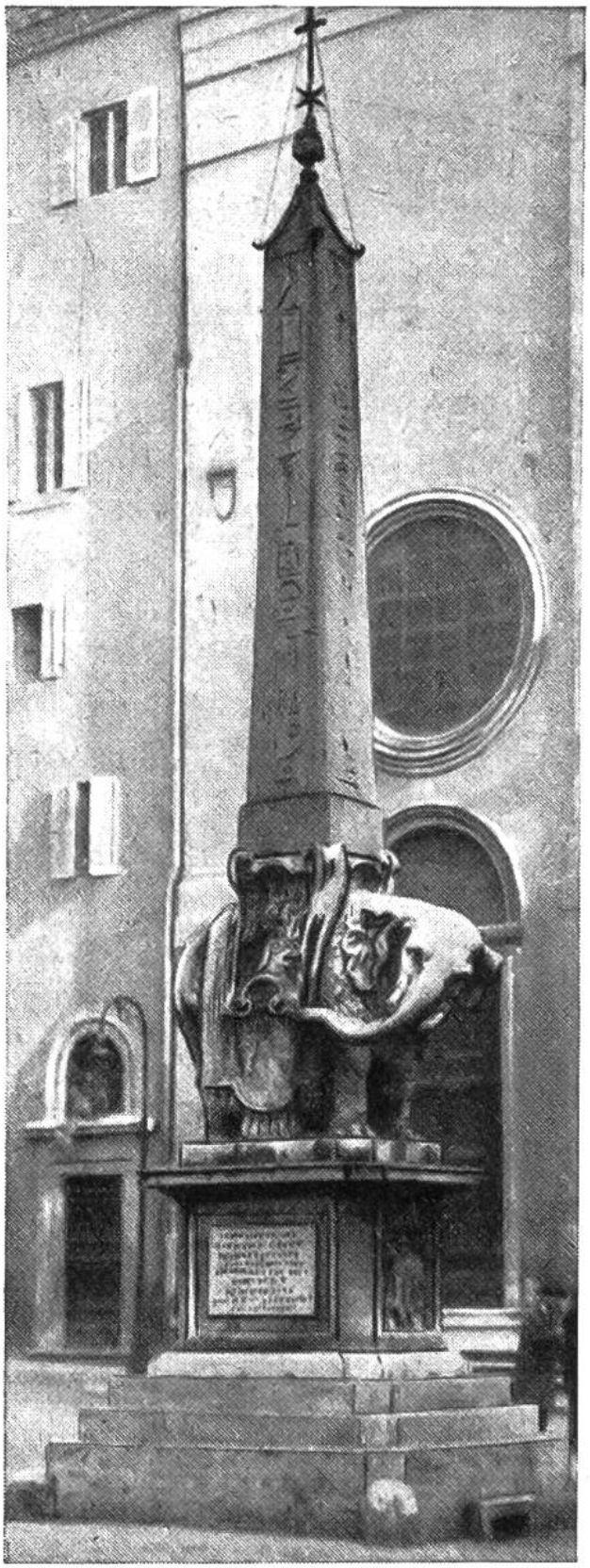
denkbar schönster Mittelpunkt manch eines von herrlichen Gebäuden umgebenen Platzes.

Die berühmten Obelisken Roms. Allein in der Hauptstadt Italiens befinden sich drei altägyptische Denksäulen. Jede zeichnet sich durch ein besonderes Merkmal aus, welches ihr entweder durch ihre Geschichte oder ihre äussere Form anhaftet. Am denkwürdigsten ist wohl die im Jahre 1586 erfolgte Aufrichtung des Obelisken, welcher auf dem schönen, weiten Platz vor der majestätischen St. Peterskirche steht. Man nennt ihn den „Hieroglyphenlosen"; denn bei ihm meisselten keine geschickten Hände seltsame, altertümliche Schriftzeichen in die glatten Flächen der Seitenwände. Auf Befehl des Kaisers Caligula wurde er im Jahre 39 n. Chr. aus der zerstörten altägyptischen Stadt



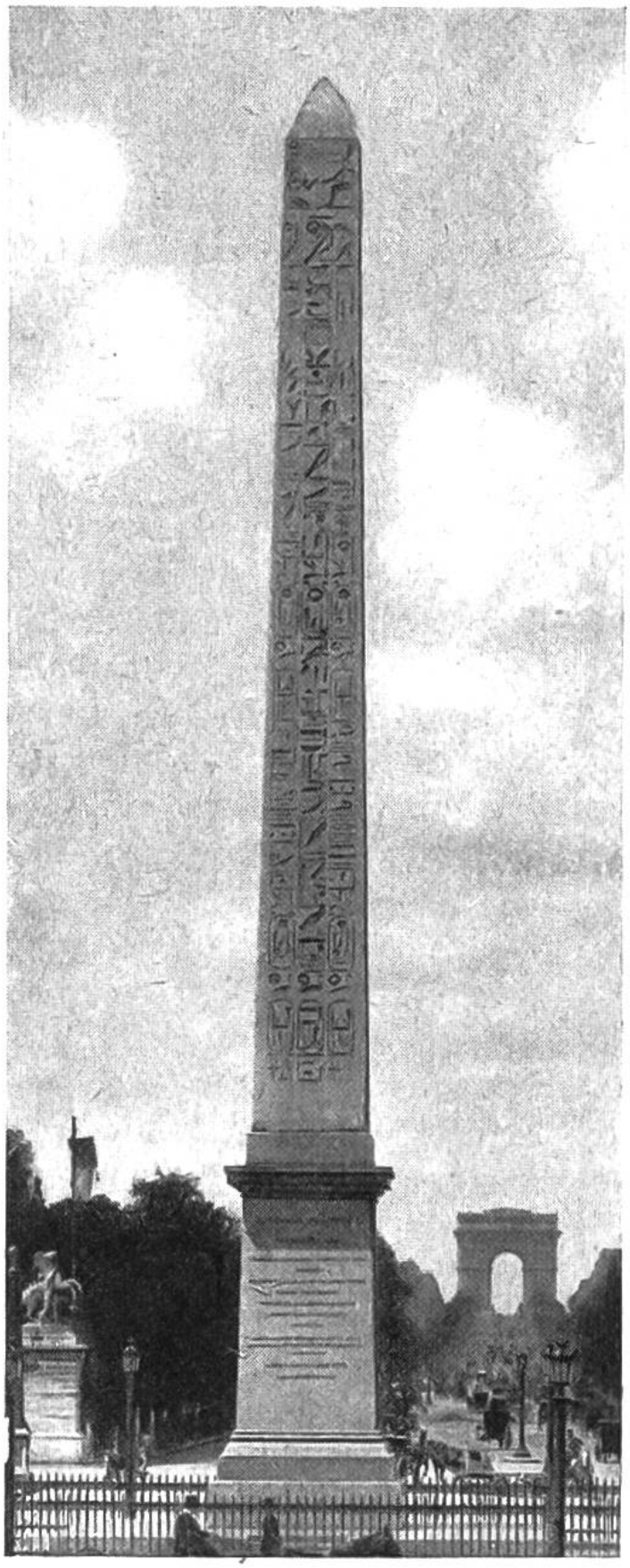
Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Darstellung von der Aufrichtung des etwa 480 Tonnen schweren Obelisken im Jahre 1586 vor der St. Peterskirche in Rom. 800 Mann und 150 Pferde setzten 40 Seilwinden in Betrieb; zwei davon sind auf unserem Bild zu sehen.

Heliopolis nach Rom gebracht und im Nero-Circus aufgestellt. Lange Zeiten blieb es um diesen Vertreter einer fremden Kultur ruhig, bis im 16. Jahrhundert Papst Sixtus V. den grossartigen Plan fasste, sämtliche Ruinen aus der Zeit der alten Römer wiederherstellen zu lassen. Unter anderem sollte auch der Obelisk aus Heliopolis einen neuen, besseren Standort erhalten. Transport und Aufrichtung waren ein schwieriges Unternehmen, für das sich der Papst von Sachverständigen mehr als 500 Pläne vorlegen liess. Er übergab die Ausführung dem Tessiner Architekten Domenico Fontana. Am 30. April 1586 wurde mit den Arbeiten begonnen, indem man den Obelisk von seinem Sockel im Zirkus des Nero abhob. Für den Transport mittels Rollen nach dem



Der kleine Obelisk auf dem Minervaplatz in Rom, welchen der Renaissance-Künstler Michelangelo auf einen Elefanten stellte.

Platz vor der St. Peterskirche wurden volle vier Monate benötigt. Am 10. September erfolgte die Aufrichtung. Fontana liess dafür 40 Seilwinden, sogenannte Göpel, aufstellen; 800 Pferde und 150 Arbeiter hatten sie in Betrieb zu setzen. Der Obelisk selbst lag auf einer schrägen Unterlage. Langsam, unter der ungeheuren Anstrengung von Menschen und Pferden hob sich die Spitze der 25,5 m langen Steinsäule. Totenstille herrschte unter der schaulustigen Menge, die dichtgedrängt und in grosser Spannung das einmalige Schauspiel verfolgte. Jedes Wort, jede Äusserung war verboten; wer trotzdem sprach, sollte auf Befehl des Papstes mit dem Tode bestraft werden. Derartig strenge Massnahmen hatten den ungestörten Verlauf der Arbeit zu sichern. Nun dehnten sich aber die haltenden und ziehenden Taue unter dem gewaltigen Gewicht — der Koloss drohte umzusinken und niederstürzend grosses Unheil anzurichten. Unruhe bemächtigte sich der Zuschauer. Da rief im entscheidenden Augenblick ein Matrose, der mit Tauen umzugehen wusste, den Arbeitern zu: „Begiesst die Seile!“ Dieser

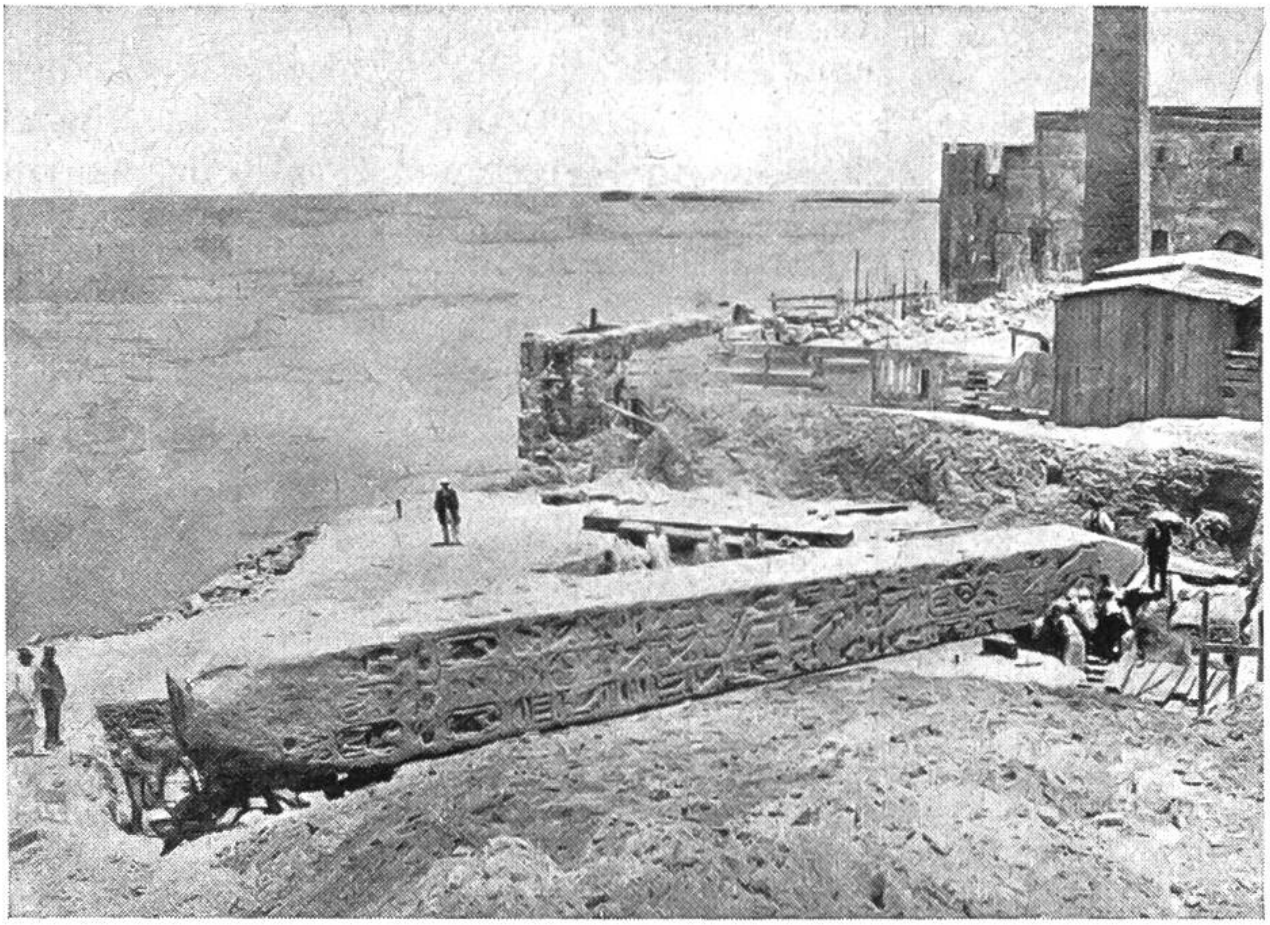


Der „Obelisk von Luksor" in Paris, eine der schönsten und am besten erhaltenen altägyptischen Gedenksäulen.

rettende Zuruf wurde sofort ausgeführt — die nassen Stricke strafften sich wieder, und die Arbeit konnte mit Erfolg zu Ende geführt werden. Geschützdonner und Glockenläuten verkündeten der ewigen Stadt das Gelingen des Unternehmens. Der tapfere Matrose, dessen Geistesgegenwart Hunderte von Menschenleben rettete, wurde vom Papst begnadigt — wahrscheinlich sogar belohnt. — Zwei Jahre später liess Papst Sixtus V. den längsten aller Obelisken vor der Laterankirche in Rom aufstellen. Er misst 32 m, mit dem Sockel 47 m; Kaiser Konstantin der Grosse (306—337 n. Chr.) hatte ihn von Theben nach Rom schaffen lassen. Aus rotem Granit gearbeitet, ragt diese schlanke, weithin sichtbare Säule hoch empor. Zierlich und klein erscheint daneben der Obelisk auf dem Minervaplatz in Rom, für welchen der grosse Renaissance-Künstler Michelangelo (1475—1564) einen eigenartigen Unterbau in Form eines Elefanten schuf.

In Hieroglyphen, der altägyptischen Bilderschrift, verfasste Inschriften schmücken die Obelisken wie schöne Ornamente.

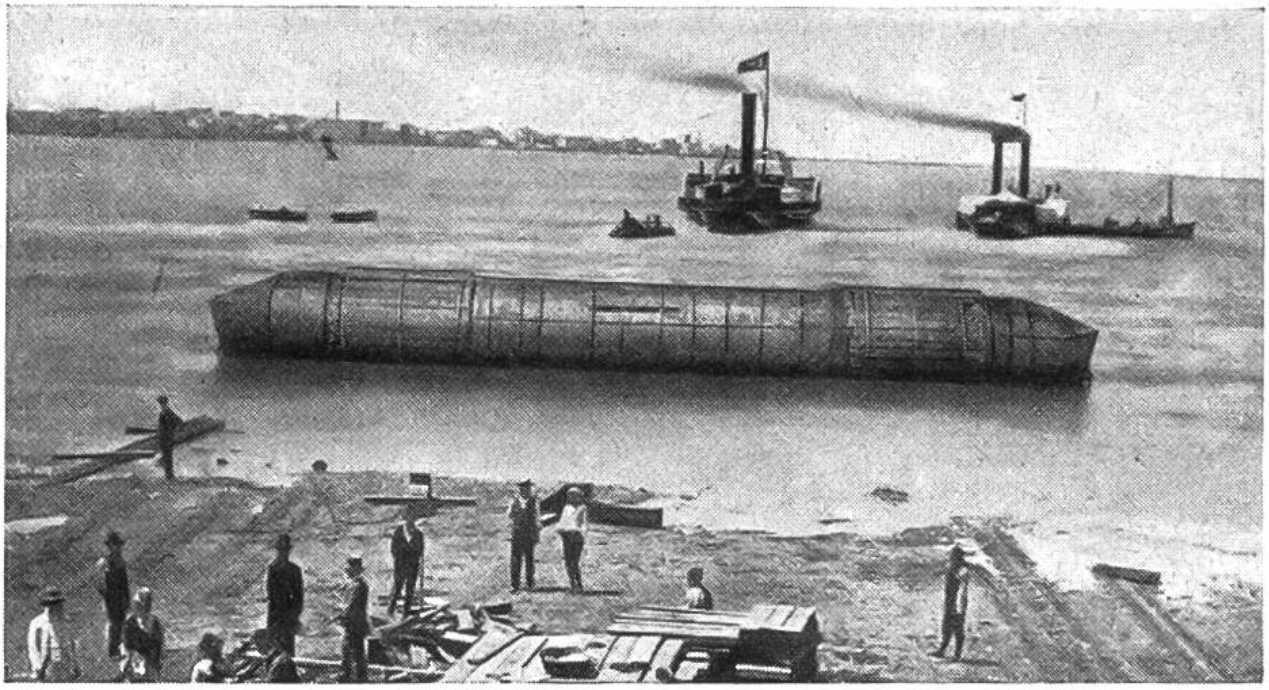
Der „Obelisk von Luksor" in Paris. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass der schönste der ägyptischen Obelisken im Herzen von Paris, der herrlichen Stadt, aufgerichtet wurde. Vor drei Jahrtausenden liess ihn der Pharao Ramses II. gemeinsam mit einer anderen Gedenksäule in einem Tempelvorbau in Theben am oberen Nil errichten. Diese beiden Denksäulen überdauerten die Zerstörung der ehemaligen ägyptischen Hauptstadt, die man ihrer Grösse wegen die „Hunderttorige" genannt hatte. Auf ihrem alten Stadtbezirk erstand später das Dorf Luksor und der gleichnamige Kurort, der wegen seines milden Klimas von Europäern zur Winterszeit aufgesucht wird. Dieser Name wurde dem kleineren der beiden Obelisken gegeben, als er 1831 vom Pascha Mohammed Ali dem französischen König Louis Philippe geschenkt wurde. Die Beförderung des kostbaren Stückes nahm mehrere Jahre in Anspruch. Es erwies sich als notwendig, eigens zu diesem Zweck ein Transportschiff zu bauen, welches ohne Zwischenfälle die Küste Frankreichs erreichte. Am 25. Oktober 1836 konnte der „Obelisk von Luksor" in Paris aufgerichtet werden. In vollendeter Form strebt die schlanke Säule zum Himmel auf. Sie ist Mittelpunkt der „Place de la Concorde" und gleichzeitig Schlußstein der prunkvollen, zum „Arc de Triomphe" führenden „Avenue des Champs Elysées". Zwischen dem Erzeugnis altägyptischer Kultur und den umliegenden Schöpfungen französischer Renaissance-Baukunst herrscht vollkommene Harmonie; denn die Erbauer beider waren, obschon durch Jahrtausende voneinander getrennt, von dem gleichen Sinn für einfache, klare Linien erfüllt. Der „Obelisk von Luksor"



Die „Nadel der Cleopatra" in Alexandria. Ihr Sockel wurde vom Meer unterspült; sie stürzte um und blieb ungefähr drei Jahrhunderte liegen, bis sie im 19. Jahrhundert von der ägyptischen Regierung den Engländern geschenkt wurde.

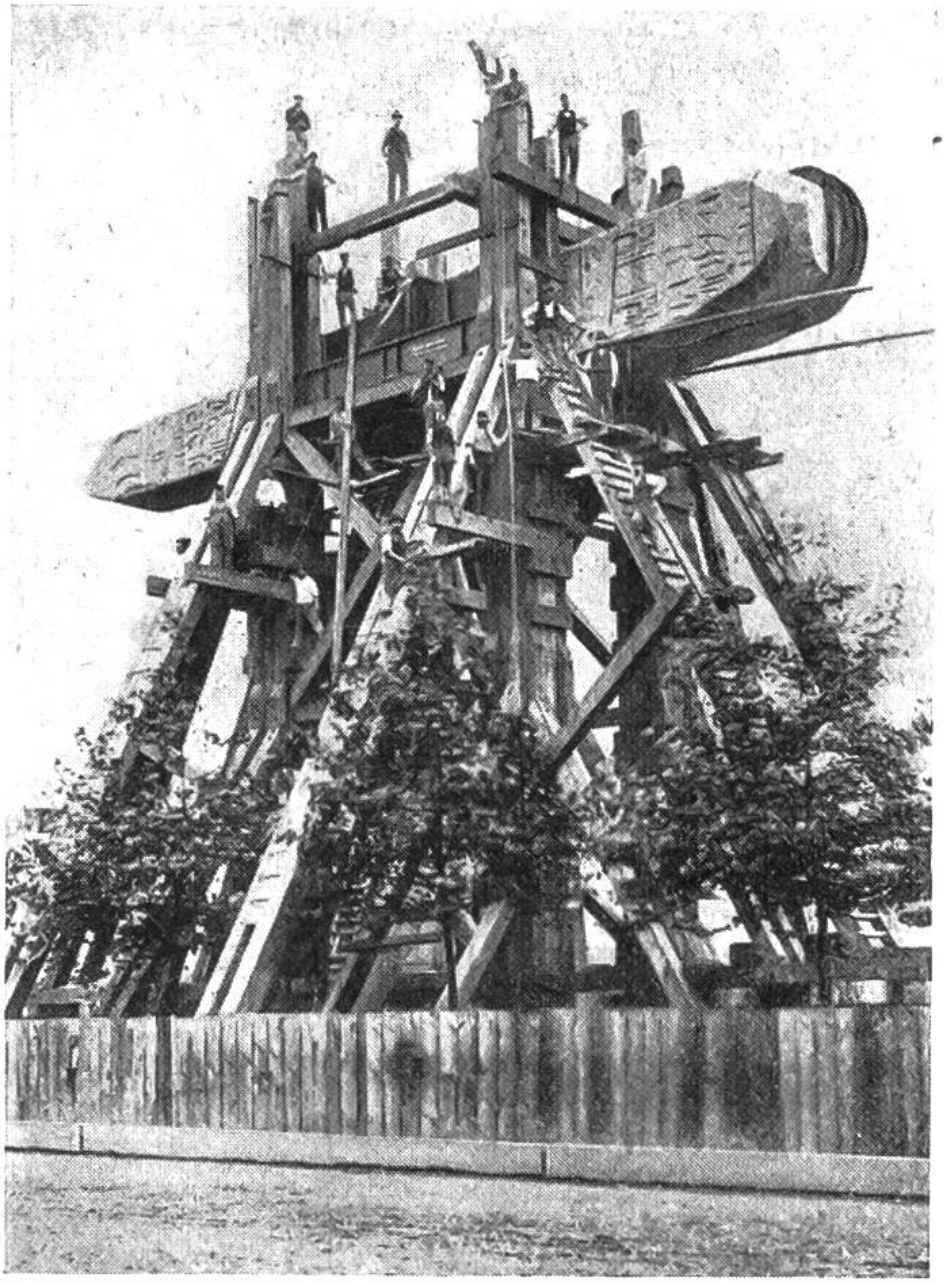
ist aus einem rosafarbenen Granitblock gehauen. Hieroglyphen-Inschriften bedecken seine Seitenflächen. Durch ihre Form, ihre Anordnung und die oft naturgetreue Abbildung irgendeines Gegenstandes üben die Zeichen der altägyptischen Bilderschrift einen eigenartigen Reiz aus. Sie geben nicht wie unsere Buchstaben die Laute der Sprache wieder, sondern sind aneinandergefügte Bilder, deren jedes seinen bestimmten Sinn hat, welcher erlernt werden muss. Das stete Gleichmass in der Ausführung der Zeichen an ägyptischen Denkmal- und Tempelinschriften wurde durch die Anwendung von Schablonen erreicht.

Allerlei Merkwürdiges über die Obelisken in London und New York. In London steht am Themseufer die eine der berühmten „Nadeln der Cleopatra", „Nadel" genannt nach der schlanken, zugespitzten Form und „Cleopatra" nach der letzten ägyptischen Königin (ge-



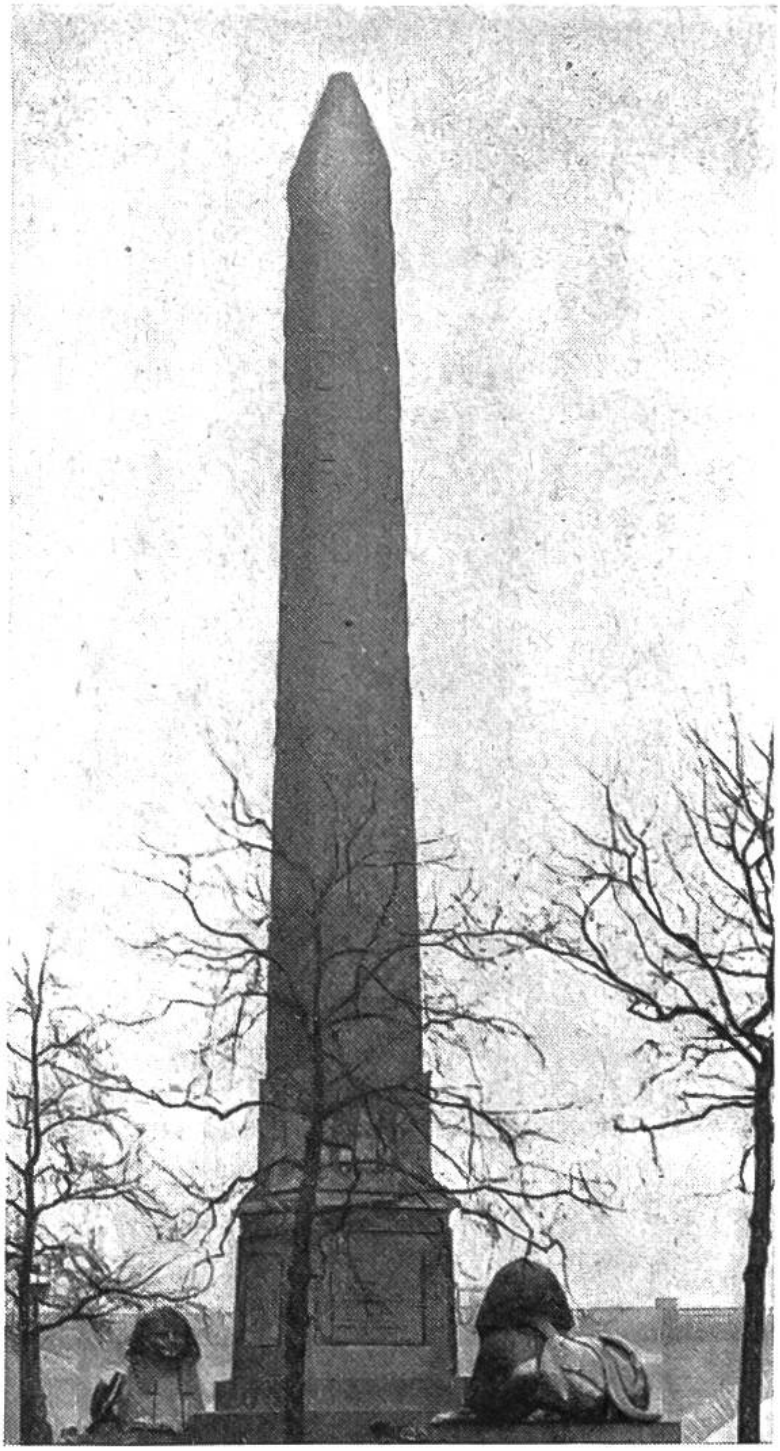
Zum Transport nach London wurde ein Schiffsrumpf um den Obelisk gebaut. Kabinenhaus, Mast und Steuerruder wurden später angebracht. Auf diese Weise verpackt, sollte die „Nadel" noch manches Abenteuer erleben.

storben 30 v. Chr.). Der verwitterte, graue Stein dieses Obelisken verrät, dass seine Geschichte reich an Zwischenfällen aller Art war. Im 15. Jahrhundert v. Chr. errichtete Thutmosis III. zwei sich gleichende Obelisken vor einem Tempel in Heliopolis. Der römische Kaiser Augustus liess diese beiden schlanken Säulen im Jahre 23 v. Chr. von ihrem ursprünglichen Standort wegschaffen und zum Schmuck seines Palastes in Alexandria aufstellen. Hier verharrten sie länger als ein Jahrtausend. Diese Zeit ging keineswegs spurlos an ihnen vorüber; das Meer unterspülte den Sockel des einen Obelisken, so dass er umstürzte. Niemand hätte gedacht, dass er jemals wieder aufrecht die Taten seines Erbauers preisen würde. Dennoch sollte es so kommen, weil die ägyptische Regierung die beiden Obelisken im 19. Jahrhundert verschenkte: den einen an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, den andern, umgestürzten, im Jahre 1819 an England. Doch konnte dieser Koloss erst 58 Jahre später, als ein berühmter Arzt, Professor Wilson, eine grosse Geldsumme zur Verfügung stellte, nach London gebracht werden. Der die Arbeiten leitende Ingenieur Dixon beschloss, für den Transport ein zylinderförmiges Schiff um



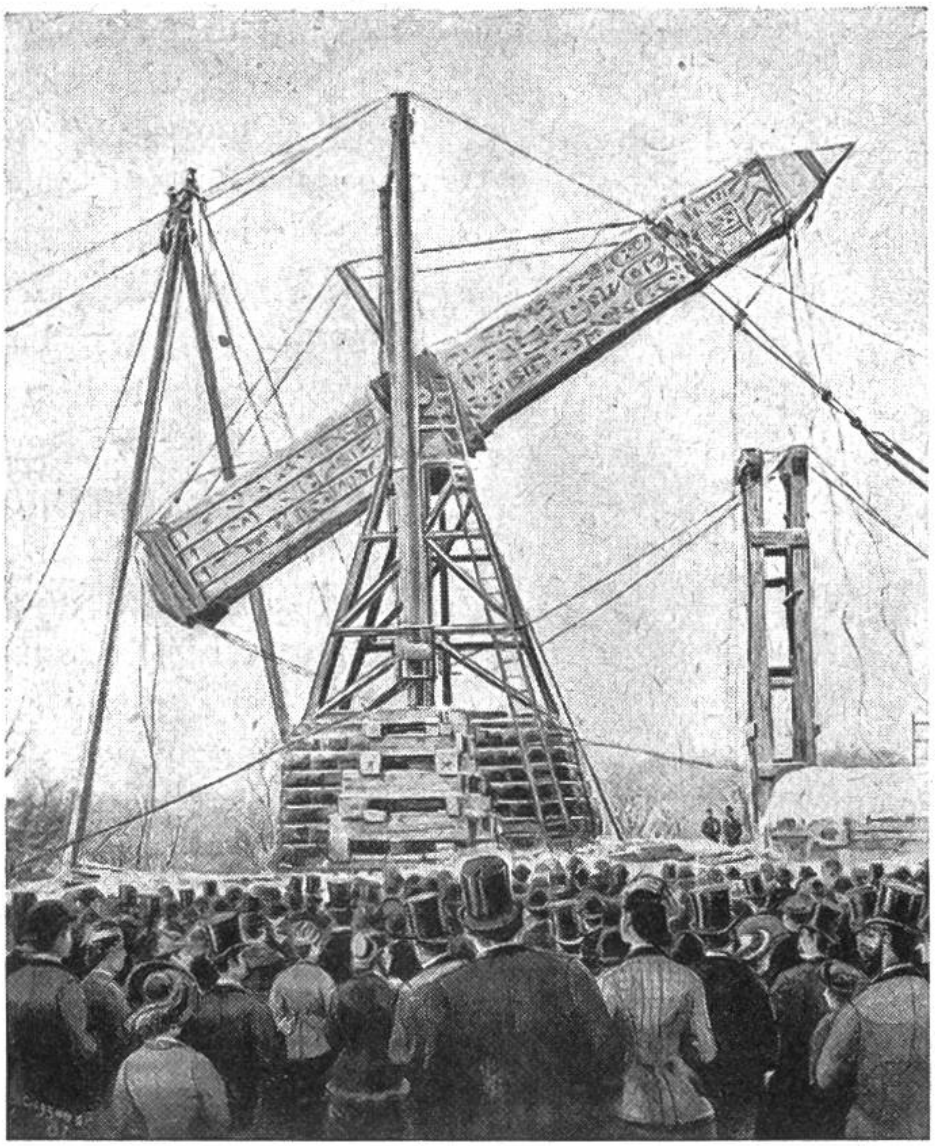
Die Aufrichtung der „Nadel" in London, welche erst zwei Jahre nach der Abreise in Alexandria erfolgen konnte.

den Obelisk zu bauen. Zu diesem Zweck wurde die Säule ein wenig gehoben, mit mächtigen Balken umgeben und mit dicken Stahlplatten verkleidet. Acht eingebaute Hohlräume hielten den 186 Tonnen schweren Obelisk über Wasser. Ein Kabinenhaus, ein Mast und ein Steuerruder vervollständigten das sonderbare, 28 m lange und 4,5 m breite Schiff. Dieses Fahrzeug, „Cleopatra" genannt, verliess mit einem Kapitän und fünf Mann Besatzung am 21. September 1877 den Hafen von Alexandria. Da es sich nicht aus eigener Kraft vorwärtsbewegen konnte, wurde es von dem Dampfer „Olga" an einem 450 m langen Kabel ins Schlepptau genommen. Bis in den Golf von Biscaya, welchen die Seeleute der schrecklichen Stürme wegen fürchten, verlief die Fahrt ganz gut. Hier



Die „Nadel der Cleopatra“ in London am Themseufer, wo sie seit dem Frühjahr 1878 steht.

brachte aber ein starker Sturm die ungefüge „Cleopatra“ in schwere Seenot; wilde Sturzwellen brachen ihren Mast, der eiserne Rumpf lag ständig mit Schlagseite unter Wasser. Bald bockte, stampfte, schlingerte und torkelte sie weit vom Schleppschiff entfernt im bewegten Meer herum, bald trieb sie so nahe an jenes heran, dass ein Zusammenstoss unvermeidlich schien. Als der gewaltige Seegang sich nicht legen wollte, musste der Kapitän der „Olga“ die Verbindungskabel lösen lassen. Hilflos trieb die „Cleopatra“ davon — ein Spielzeug der Wogen. Trotz den Warnungen des Kapitäns versuchte ein Offizier des Dampfers mit einigen Freiwilligen die Besatzung der „Cleopatra“ zu retten. Er und seine Begleiter büssten das kühne Unternehmen mit dem Tod in den Wellen. Wenige Stunden später konnte eine Rettungsleine von der „Olga“ aus nach der „Cleopatra“ geworfen und mit ihrer Hilfe die Mannschaft des seltsamen Schiffes gerettet werden. Am nächsten Morgen war die „Nadel der Cleopatra“ spurlos ver-



Die Aufrichtung der „Nadel der Cleopatra" im Central Park zu New York. Eine grosse Menschenmenge wohnte im Jahr 1881 diesem aufsehenerregenden Ereignis bei.

schwunden. Der Kapitän der „Olga" beschloss, Kurs nach London zu nehmen und dort den Tod seiner tapferen Seeleute und den Verlust des Obelisken zu melden. Zwei Monate später traf die Nachricht ein, dass das verlorene Denkmal aufgefunden und nach Vigo in Spanien geschleppt worden sei. Von da aus wurde es nach der Themsemündung gebracht, zur Zeit der Flut den Fluss hinaufgezogen und im Frühjahr 1878 durch mächtige Krane auf einen inzwischen errichteten Sockel gestellt. — Die andere „Nadel der Cleopatra" wurde 1880 durch Henry Gorringe von Alexandria nach New York transportiert und dort am 22. Januar 1881 aufgerichtet. Dieser Obelisk steht nicht inmitten des brausenden, wogenden Verkehrs der Riesenstadt, sondern in stiller Einsamkeit, von prächtigen Baumgruppen umgeben im grössten Park New Yorks, dem Central Park.